

Künste zusammentreffen, das Ziel, wohin sie insgesammt colliniren, im Interesse, und zwar in einem angenehmen Interesse finden wollen. Ich möchte nun wohl ein allgemeineres, unterschiedneres, wärmeres, angenehmeres, interessanteres Interesse wissen, als das Essen. Eben so verhält sich die Sache, wenn man mit Sulzer das Wesen der Künste in Einprägung sinnlicher Kraft setzt.

Das, worauf Winckelmann so besonders drang, das Uebertreffen der Wirklichkeit, die stete Aufforderung: die Kunst soll die Natur übertreffen, gilt bei unserer Frage im vollgiltigsten Sinne. Der Mensch soll nicht essen wie das Thier, der Civilisirte nicht, wie der Wilde, der „schönsinnige Mensch soll auch schön essen und den Stoff vergeistigen“ — die Natur durch den Geist beherrschen. „Die Gesetze, nach welchen der Künstler verfährt, sind allerdings zwar Naturgesetze, aber er verfolgt sie mit Bewußtsein und Freiheit.“

Der Eßkünstler ist aber der eigentliche Magister naturae, Directeur de la nature.

„Es soll die bildende Kunst eine stumme Dichtkunst sein.“ — „Das Schöne soll das Wahre sein in der vollendetsten Form.“ —

Dieß Wenige mag mehr als genug sein. Was ist damit gesagt? — Der Horror vacui ist besondere Pflicht des Künstlers, also auch des Eßkünstlers, und also laß' ich's genug sein.

Viel ließe sich sagen über die Veredlung der Menschheit durch die Eßkunst. Wozu aber solche Redereien? Wird sich die Menschheit es angelegen sein lassen, die Eßkunst zu veredeln, so wird umgekehrt die reciproke Rückwirkung nicht ausbleiben. Doch wird auch darüber besonders zu differiren Anlaß nicht ausbleiben, wie denn dieser Kyklos von Vorlesungen keine irgend beachtungswerthe Richtung und Beziehung, welche der Gegenstand darbietet, außer Acht lassen wird.

Denn habe ich in dieser ersten Vorlesung nur Einleitendes und Andeutendes über die Weltanschauung des Eßkünstlers, über